

A

4296

M. kir. hadtört. levéltár könyvtár.

(IV., Váci-utca 38. l. e.)

Helyszám: *17703-2*

Szakbeosztás: _____

Mellékletek: _____

Állapot hiánytalan.

A kölcsönzés szabályai:

*Használati idő: mindenki számára egy hónap.
A műveket másoltnak továbbadni tilos. A kölcsönző a könyvek feljességéért, a vasuti és postai szállítás okozta esetleges károkért felelős és térítésre kötelezett.*

A könyvekbe sem fűtával, sem írónnal semmit bejegyezni nem szabad.



A 4296

17703-2

General der Kavallerie Erzherzog Franz Ferdinand.

Bemerkungen

über die

Armeemanöver in Nordungarn

1911.

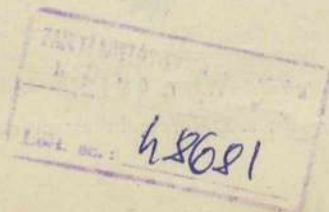
Reservat.

Als Manuskript gedruckt.



Wien 1912.

Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.



Die grundlegenden Entschlüsse der Partei- kommandanten.

Rote (Nord-) Partei.

In der Ausgangssituation umspannte die Gruppierung der fünf Infanterietruppendivisionen der Nordarmee einen Frontraum von etwa 50 Kilometern. Für den nach dem Auftrage anzustrebenden taktischen Schlag mußte ihr Gros derart zusammengeführt werden, daß an einer Stelle mit Sicherheit auf ein Übergewicht an Kräften gerechnet werden konnte.

Das Streben des roten Armeekommandos, diese relative Überlegenheit im Vormarsche auf dem Westflügel zu erreichen, die Entscheidung gegen das bei Eperjes gemeldete feindliche VI. Korps zu suchen und der Entschluß, hiezu das X. Korps über Ozenna, Krempna, das XI. Korps über Dukla anzusetzen, waren darin vollauf begründet, daß hiedurch die Lösung der Aufgabe, Schutz von Flanke und Rücken der eigenen Hauptkraft, am sichersten erreicht werden konnte.

Die Konsequenzen dieser Rechtsverschiebung, Lockerung des Zusammenhanges zwischen dem Gros der Armee und der auf ihrer natürlichen Anmarschlinie belassenen 43. Landwehr- Infanterietruppendivision und der Umstand, daß es unvermeidlich war, schon anfangs zum Teil minderwertige Kommunikationen zu benützen, wurden in den Kauf genommen.

Gewiß war es möglich, auch an ein Vorführen des Gros der Armee im Raume zwischen den Straßen über den Duklapaß und Mezölaborez zu denken und am Westflügel etwa eine Infanterietruppendivision und eine Kavalleriebrigade über Alsópagony zu detachieren. Die Kommunikationen ins Ondavatal begünstigten sogar diesen Entschluß, jene von dort weiter gegen West allerdings gar nicht. Vielleicht hätte sich dann auch die Möglichkeit ergeben, den blauen Gegner in seiner östlichen Flanke zu treffen. Jedenfalls war aber diesem hiedurch eine größere Bewegungsfreiheit in der Richtung gegen die rote Hauptkraft eröffnet, als bei einem Zusammenschieben der Kräfte gegen den westlichen Flügel.

Blaue (Süd-) Partei.

Die blauen Streitkräfte waren in der Ausgangssituation noch mehr auseinandergedrungen als die roten und mußten gleichfalls erst versammelt werden.

Hiefür wiesen Auftrag, operative Lage und Straßennetz klar auf den Westflügel hin.

Der aus der gleichen Auffassung hervorgegangene Entschluß des Armeekommandanten bezüglich Versammlung des Gros seiner Kräfte wird deshalb voll gebilligt. Anders steht es mit dem leitenden Gedanken für die Verwendung der vorgeschobenen 45. Landwehr-Infanterietruppendivision.

Da nämlich das blaue Armeekommando ein besonderes Gewicht darauf zu legen schien, das kombinierte Korps ehe-^{Bohem} baldigst auf gleiche Höhe mit dem VI. ^{Luzerner} Korps zu setzen und beide Korps womöglich noch ohne Kampf aus den Defiléen der Makowicza herauszubringen, so wäre es vielleicht doch im Sinne dieser Absicht gelegen gewesen, den roten Gegner möglichst lange

in den Karpathendefilées aufzuhalten. Wohl war in einem solchen Falle mit der Vereinigung der vereinzelt in den Kampf tretenden 45. Landwehr-Infanterietruppendivision nicht mehr zu rechnen, weil — einmal im Kontakt mit dem Gegner — die Gruppe Generalmajor Strasser nicht mehr von Alsópogony nach Róna — d. i. vom linken auf den rechten Armeeflügel — hätte rokieren können. Aber ein Widerstand der 45. Division am Karpathenkamm hätte den roten Gegner am 13. September doch kaum so weit gelangen lassen, als er de facto kam, und hätte ihm das Zusammenziehen seiner Kräfte gegen den westlichen Flügel wesentlich erschwert. Allerdings war damit die Gefahr der isolierten Zertrümmerung eines Fünftels der Kraft der roten Armee verbunden.

Die der 6. Kavalleriebrigade ^{Gen. Mayr} gestellte Aufgabe entsprach vollkommen der Lage.

Den grundlegenden operativen Gedanken gemäß war auch das Heranziehen der Dispositionsgruppe der Manöverleitung, der 37. Landwehr-Infanterietruppendivision, auf der Eisenbahnlinie über Eperjes. An ihre Auswaggonierung* in Bártfa, so nahe als möglich am Westflügel der Armee, wo man die Entscheidung anstrebte, wurde aber nicht gedacht. Auch die Auswaggonierungsstation Hertnek fiel bald außer Betracht und das Armeekommando entschloß sich, in Besorgnis um den östlichen Flügel, die Division von Magyarasszlavicza dem Feind entgegenzusenden, der über Felsővízköz oder von Mezölaborecz und Czeremcha her vorrückte.

Wenn man aber die blaue Situation am 13. September abends überblickt, deren gesicherte Erreichung dem Armeekommando am 12. September abends durch die überaus klaren Nachrichten geradezu garantiert erscheinen mußte, und man schon

zwei Divisionen zur Flankensicherung für notwendig hielt, so dürfte für diesen Zweck die Zusammenfassung der 45. und 41. Division zweckmäßiger gewesen sein. *fehlt*

Hiebei möge auch noch beachtet werden, daß in Wirklichkeit (volle Kriegsstände und komplette Trains) bei der Dirigierung der 37. Landwehr-Infanterietruppendivision durch das Echiquier der 41. Landwehr-Infanterietruppendivision, bei immerhin möglichen Friktionen, trotz aller Vorkehrungen, namhafte Kolonnenkreuzungen eintreten konnten.

Die angestrebte Überraschung durch das Auftreten dieser Dispositionsgruppe wurde erzielt, die Probe auf das rasche Anpassungsvermögen der militärischen und zivilen Eisenbahnbehörden kann als sehr gut bestanden bezeichnet werden.

Der 13. September.

Die Aktionen beider Parteien standen an diesem Tage unter dem Zeichen sehr zeitlichen Aufbruches und großer Marschleistungen. •

Der Vormarsch der Nordpartei ging bis Mittag dispositionsgemäß vor sich. Nach der Rast am Duklapaß wurde in weiterer Durchführung der Rechtskonzentrierung und wohl auch, um aus dem Gebirge in breiter Front zu debouchieren, das Gros des XI. Korps nach Westen verschoben. Diese auf beschwerlichen Wegen durchgeführte Rokade brachte es mit sich, daß die kurz nach Mitternacht aufgebrochenen Truppen ihre Marschziele zum Teil erst spät abends erreichten, also nahezu 24 Stunden auf den Beinen waren. Die Artillerie des XI. Korps kam erst morgens an, rastete kaum zwei Stunden und marschierte wieder weiter.

Die Frage, ob es notwendig war, die 59. Infanteriebrigade auf einem Nebenweg östlich des Duklapasses anzusetzen, wäre einer Erwägung wert.

Nicht ausgeschlossen ist, daß die Disponierung der 21. Kavalleriebrigade vor das X. Korps diesen Kavalleriekörper in diffizile Lagen führen konnte, weil ja der freiwillige Rückzug des blauen Gegners vom Karpathenkamme kaum vorauszusehen war. Ihre Versendung erst nach vollzogenem Übergang hätte der Brigade auch den zeitlichen Aufbruch — 11 Uhr nachts — und hiemit eine für berittene Truppen sehr empfindliche Anstrengung erspart.

Bei der Südpartei wurden durch die über die ursprüngliche Absicht des blauen Armeekommandos hinausgehende, der Initiative der Korpskommandanten entspringende, vom Armeekommando nachträglich genehmigte Vorrückung des VI. und des kombinierten Korps über die Linie Bártfa, Szobós hinaus die schon von Haus aus nicht geringen Marschleistungen weit über die zulässige Grenze gesteigert. Speziell das weite Vorschieben des VI. Korps barg aber auch die Gefahr in sich, isoliert in schwere Kämpfe verwickelt zu werden, wie dies am 14. September geschah.

Das Verhalten der 45. Landwehr-Infanterietruppendivision entsprach nicht den vom Armeekommando für den 13. September gegebenen Befehlen. Danach hätte diese Division den Feind auf den Höhen südlich Felsővizkőz aufhalten und erst nach Veranlassung zum Rückzug auf Sósfüred zurückgehen sollen, ein Auftrag, welcher angesichts des Stehenbleibens der nächsten feindlichen Vortruppen auf fünf Kilometer nördlich der Ondava bedingt hätte, daß die 45. Division zur Nächtigung auf den Talhängen knapp südlich der Ondava verblieben wäre. Dagegen nächtigte diese Division mit ihrem Gros fünf Kilometer südlich der

Ondava, von ihr durch einen über 300 Meter relativ hohen, bewaldeten Bergrücken getrennt, das Truppendivisionskommando abseits jeder fahrbaren Verbindung mit den Nachbargruppen und mit dem Armeekommando.

Der 14. September.

Die Dispositionen des Nordarmeekommandos strebten mit Energie in der Durchführung des einmal gefaßten Entschlusses den taktischen Erfolg gegen den zunächst faßbaren Gegner — das blaue VI. Korps — an.

Hiezu wurde das XI. Korps auf beschwerlichen Wegen bei relativ sehr zeitlichem Aufbruch neuerdings gegen West verschoben und kam damit von seiner ursprünglichen Anmarschlinie und seinen Trains noch mehr ab.

Die technische Durchführung dieser Vorrückung seitens der schon am Tage vorher sehr stark in Anspruch genommenen Infanterie und die von der Artillerie aufgebraachte Energie und Beharrlichkeit in der Überwindung von Terrainschwierigkeiten waren mustergültig; nur die mangelnde Zusammenfassung der beiden in erster Linie vorgehenden Brigaden, welche verschiedenen Divisionen angehörten, unter eine einheitliche Leitung, wozu ja der Kommandant der 30. Division zur Verfügung stand, wurde nachteilig empfunden.

Die Nahaufklärung vor der Front des roten XI. Korps und in der Flanke des roten X. Korps war, wie auch sonst mehrfach bei diesen Manövern, mangelhaft. Das blaue kombinierte Korps mühte sich während des ganzen Vormittags mit der Fortbringung der Artillerie über die Makowicza — fünf Kilometer vor der Front des XI. Korps — ab und ward nicht entdeckt!

Infolge dieser Unkenntnis der Verhältnisse am südlichen Ondava-Ufer wurde das XI. Korps in eine Richtung eingesetzt, in der kein nennenswerter Feind war, eine Offensive angebahnt, welche in ein äußerst schwieriges Terrain hineinführte und deren Flanke dem anrückenden kombinierten Korps preisgegeben war.

Es muß jedoch sofort bemerkt werden, daß die Aufklärungszone des Korps am 12. und 13. östlich dieses Vorrückungsraumes lag, und daß es zur Einleitung einer neuen Aufklärung an Zeit und Kraft fehlte. Fast die ganze Divisionskavallerie war bereits ausgegeben.

Das Einsetzen der halben 11. und 43. Division über Felsövizkőz, Szorocsány war eine sehr zweckmäßige Maßnahme und geeignet, möglichst viele blaue Kräfte von der Aktion gegen das X. und XI. Korps abzuziehen.

Wie die Nordarmee zerfiel auch die Südarmee an diesem Tage in zwei Gefechtsgruppen. Bei beiden Gruppen der letzteren war ein Mangel an Einklang festzustellen, sowohl ineinander als miteinander.

Vor allem gelang es nicht, einen isolierten Kampf des im Staffeln links vorgeprellten VI. Korps zu vermeiden. Zum Teil ist dies darauf zurückzuführen, daß es an einem Zusammenstimmen des Aufbruches dieses Korps und des kombinierten fehlte. Der diesem gewährte Vorsprung von einer Stunde war jedenfalls zu gering, wenn man dessen durch das Überbieten der ursprünglich geplanten Marschziele eingetretene weite Zurückbleiben am 13. September abends und die am 14. September beim Passieren der Makowicza zu gewärtigenden Schwierigkeiten in Rechnung zieht. Auch wurden vom Armeekommando wohl die Zeitpunkte,

nicht aber die Lokalitäten für den Aufbruch der beiden Korps angegeben.

Infolge dieser nicht ausreichenden Regelung des Aufbruches wurde das ohnehin weit voraus befindliche VI. Korps bereits zu einer Zeit in schwere Kämpfe verwickelt, zu welcher das kombinierte Korps noch lange nicht einzugreifen vermochte.

Als das kombinierte Korps endlich zur Stelle war, konnte es wegen der großen Ermüdung seiner Truppen am 14. September einen durchschlagenden Erfolg nicht mehr erzielen, denn nur eine Division vermochte noch anzugreifen, die andere war es nicht mehr imstande.

Vielleicht wäre der in den ersten Nachmittagsstunden überaus kritischen Situation des VI. Korps schon von Haus dadurch vorzubeugen gewesen, daß mit Rücksicht auf das schwierige Terrain zumindest Teile des kombinierten Korps, vielleicht nur die Artillerie unter Bedeckung, über Csarnó, Cseres dirigiert wurden, was auch dem ursprünglichen Entschlusse des blauen Armeekommandos bezüglich Massierung der Kräfte am linken Flügel besser entsprochen hätte.

Die östliche Gefechtsgruppe — die 45. und 37. Landwehr-Infanterietruppendivision — hatte die Aufgabe, die rechte Armee-Flanke zu sichern.

Solange man die Lage nicht überblickte, die 37. Landwehr-Infanterietruppendivision nicht zur Stelle war und das kombinierte Korps noch in der Makowicza steckte, war das zuwartende Verhalten der 45. Landwehr-Infanterietruppendivision begründet. Als aber in den ersten Nachmittagsstunden alle diese Gründe in Wegfall kamen und die 37. Landwehr-Infanterietruppendivision die lebhafteste Tätigkeit entfaltete, erschien das passive Verhalten der 45. Division schwer verständlich.

Allerdings hätte das einheitliche Handeln dieser beiden Divisionen dadurch sehr gefördert werden können, daß das Armeekommando von Haus aus einen Kommandanten für diese Gruppe bestimmte, was erst verspätet geschah.

Sehr mißlich war auch die Tatsache, daß die 45. Landwehr-Infanterietruppendivision den ganzen 14. September über mit dem Armeekommando keine Verbindung hatte.

Volle Anerkennung verdient das taktische Verhalten der 6. Kavalleriebrigade an diesem Tage. Auch ihre Meldetätigkeit war eine sehr rege.

Der 15. September.

Die Nordarmee war an diesem Tage durch die von der Manöverleitung als Armeecoberkommando ausgegebene Mitteilung in die Defensive gedrängt. Der Entschluß des Armeekommandos, sie mit einem Gegenangriff zu verbinden, war sehr richtig.

Da für diesen Gegenangriff eine Infanterietruppendivision zurückgehalten wurde, so blieben für die 25 Kilometer lange Front, welche zur Behauptung der beiden Anmarschstraßen von Žmigrod her und über den Duklapaß zu verteidigen war, nur vier Infanterietruppendivisionen übrig. Daraus resultierte eine nicht sehr dichte Gruppierung in der zusammenhängend gedachten Verteidigungslinie, speziell in der Stellung Felsömerse, Ruzsoly, gegen welche der blaue Gegner schon am Vortage einen Durchbruch angebahnt hatte. Das Armeekommando setzte sich aber mit vollem Recht über diese Bedenken hinweg, da laut vorerwähnter Mitteilung die supponierte 1. Infanterietruppendivision mittags den Duklapaß erreichen konnte.

Gewagt war die Verschiebung der im engen Kontakte mit dem Gegner stehenden 43. Landwehr-Infanterietruppendivision

während der Nacht aus dem Ondavatale, an der feindlichen Stellung vorbei, nach Ladomérvágása.

Die Südmarmee strebte durch Anhäufung von drei Divisionen im Zentrum zielbewußt den Durchbruch an. Die Aufbruchstunden waren aber mit Rücksicht auf den Kräftezustand und die vorhergegangenen Leistungen zu früh. Da man die Dunkelheit zum Angriffe nicht ausnützen konnte, war es gleichgültig, ob man um 4 Uhr morgens die Vorrückung begann oder später.

Marschleistungen.

Wie schon hervorgehoben wurde, waren diese Manöver reich an großen Marschleistungen, welche nicht immer voll begründet waren.

Nochmals sei hier auf die beim VI. und kombinierten Korps am 13. September zurückgelegten Märsche hingewiesen, welche durchwegs weit über 40 Kilometer hinausreichten. Die 41. Division war durch den nahezu 50 Kilometer langen Marsch derart hergenommen, daß die am 14. September beim Überschreiten der Makowicza hinzukommenden Anstrengungen diesen Heereskörper zum Teil kampfunfähig machten. Wie ermüdet mögen dessen Truppen gewesen sein, wenn in einer so kritischen Situation, wie sie sich am 14. September um 5 Uhr nachmittags im Zentrum der Südmarmee ergab, der Divisionär melden mußte, er könne am Angriffe nicht mehr teilnehmen!

Wohl verfolgen die vollkommen freizügigen Manöver auch den Zweck, die Truppen zu großen Leistungen zu erziehen, aber die Kommandanten müssen endlich lernen, das Maß dieser Leistungen, dem Zwecke entsprechend, selbst zu begrenzen und mit allen Mitteln für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit ihrer

Truppen zu sorgen. Im Frieden ist es unverantwortlich, die Mannschaften durch übertriebene Anforderungen in ihrer Gesundheit und ihrem guten Geist zu schädigen sowie die mühsam im Laufe des Übungsjahres geschaffene Disziplin in wenigen Tagen zum guten Teil zu untergraben. Daneben besteht die Gefahr, daß aus dem Resultate einiger Manövertage Trugschlüsse hinsichtlich der zulässigen Beanspruchung von Mann und Pferd im Kriege gezogen werden.

Überdies leidet durch Übertreibungen in den Marschleistungen auch die Aufklärungstätigkeit der Kavallerie, die gleichfalls zu übermäßigen Leistungen gezwungen wird und dann bald versagt.

Endlich sind übermäßige Marschleistungen von der unangenehmsten Rückwirkung auf die Verpflegung, den Munitionsersatz etc., denn Trains sind ohne bedenkliche Konsequenzen in der Regel nicht in der Lage, auf die Dauer viel größere Märsche als 30 Kilometer zu machen.

Es muß deshalb mit allen Mitteln dahin gearbeitet werden, bei sämtlichen Führern eine einheitliche Auffassung über die berechtigten Anforderungen an die Marschleistungsfähigkeit zu erzielen.

Kommandanten, welche hiebei das Maß des Zulässigen überschreiten, werden in Hinkunft unnachsichtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Aufbruchstunden.

Eine Konsequenz der großen Marschleistungen waren die sehr frühen Abmarschstunden aus den Nächtigungsräumen.

Ohne wesentlichen Grund brachen die Kolonnen der Nordarmee am 13. September kurz nach Mitternacht, teilweise sogar

vor Mitternacht auf. Erst in den späten Abendstunden traf das Gros des XI. Korps an den Marschzielen ein. Tief in der Nacht kamen die zurückgebliebenen Fahrküchen nach. Um 4 Uhr morgens des 14. September sollte wieder aufgebrochen werden, welcher Zeitpunkt nur der vollständigen Unmöglichkeit halber zum Teil um eine Stunde verschoben wurde.

Daß diese Truppen vom 13. zum 14. September gar nicht oder nur eine ganz ungenügende Zeit hindurch geschlafen haben, ist sicher; die im Laufe des 13. September stattgehabten längeren Rasten konnten keinen Ersatz für die verlorene Nachtruhe bieten.

Das kombinierte Korps der Südarmerie trat am 13. September um 5 Uhr früh den Vormarsch an und erreichte erst spät abends seinen Nächtigungsraum, um am 14. September die Vorrückung um 3 Uhr morgens wieder aufzunehmen.

Es hat fürderhin als Regel zu gelten, daß die Truppe eine mindestens fünfstündige, absolute, nur dem Schlaf gewidmete Nachtruhe haben muß, in welche fünf Stunden der Zeitbedarf für das Beziehen der Nächtigung, das Abessen und die Vorbereitungen zum Abmarsch nicht eingerechnet werden dürfen.

An diesem Maßstab ist für die Anlage der Märsche, die Bestimmung der Aufbruchstunden, die eventuell stattfindenden nächtlichen Unternehmungen und die Befehlsgebung im Frieden unbedingt festzuhalten.

Aufklärung und Verwendung der Divisionskavallerie.

Die zu Beginn der Manöver eingeleitete Fernaufklärung hat für beide Parteien sehr zufriedenstellende Resultate ergeben.

Hingegen hat an den Gefechtstagen die Nahaufklärung mehrfach nicht entsprochen. So wurde der Angriff des roten XI. Korps am 14. September mittags in ungeklärte Verhältnisse hineingeführt. Der Feuerüberfall auf die rote 60. Infanteriebrigade seitens Truppen der blauen 15. Division auf der Jackova hora und das überraschende Erscheinen von Truppen der 27. Division in der Flanke der 22. Brigade auf der Četathöhe am 14. September nachmittags waren nur durch das Versagen der Nahaufklärung möglich.

An den Ostflügeln gelang es wiederum der roten 43. Division, welche am 14. September abends im engsten Gefechtskontakte mit der blauen 37. und 45. Division nächtigte, an deren Front vorbei während der Nacht abzuziehen, ohne daß es bemerkt wurde.

Nebst einer vielfach mangelhaften, eingehend bei allen Gelegenheiten zu schulenden Disponierung mit der Divisionskavallerie liegt eine der Ursachen dieses geradezu zur Regel gewordenen Versagens der Nahaufklärung auch darin, daß für die Fernaufklärung meist zu viel Divisionskavallerie verbraucht wird.

Es muß unbedingt gefordert werden, daß die höheren Kommandos beim Eintritt in das Gefecht immer genügend Kavallerie zur Hand haben, was speziell bei den heutigen schwachen Ständen der Divisionskavallerie nur dann zu erreichen ist, wenn von der Entsendung von Nachrichtendetachements aus dem Stande der Divisionskavallerien wo immer möglich abgesehen und die Aufklärung nur durch Patronillen betrieben wird.

Nur wenn alle Kommandanten mit rücksichtsloser Energie darauf dringen, daß bei Gefechtsbeginn die Nahaufklärung nicht nachgibt, sondern eher noch

verdichtet wird und auch während des Kampfes nicht erlahmt, werden die unliebsamen Erscheinungen fortgesetzter Überraschungen verschwinden.

Gefechtsausdehnungen.

Mit großer Befriedigung muß konstatiert werden, daß bezüglich der Ausdehnungen und Gruppierungen im Gefechte gegenüber den Manövern der Vorjahre ganz wesentliche Fortschritte zu verzeichnen waren.

Allzugroße Gefechtsausdehnungen wurden durchwegs vermieden, die Angriffe gewannen durch Tiefengliederung und ausreichende Reserven an Kraft und Wirksamkeit.

Der in dieser Richtung wirkende Einfluß der höheren Führer war unverkennbar; er wird hoffentlich nicht erlahmen und die in dieser Beziehung errungenen zweifellosen Erfolge auszugestalten trachten.

Verbindungen.

Der Verbindungsdienst hat hinsichtlich der höheren Kommandos gut funktioniert und muß der Erfolg der diesbezüglichen intensiven Bestrebungen beider Parteikommandanten rückhaltlos anerkannt werden. Nur dem Kommando der 45. Landwehr-Infanterietruppendivision war es nicht gelungen, am 14. September die Verbindung mit dem Armeekommando herzustellen.

Ein näheres Eingehen auf das Detail des Verbindungsdienstes läßt die großen Anstrengungen erkennen, welchen das Personal und die Pferde der Telegraphen- und Telephon-

abteilungen unterworfen waren. Es muß ernstlich danach getrachtet werden, jedwede irrationelle Verwendung derselben zu vermeiden, weil sonst ihre Leistungsfähigkeit sehr bald wesentlich herabgesetzt wird.

Eine besondere Vorsicht ist beim radiotelegraphischen Verkehr geboten. Dem blauen Armeekommando gelang es, einen großen Teil der roten Radiodepeschen mitzulesen, zu dechiffrieren und hiedurch die operativen Absichten der roten Partei zu erfahren. Durch die Wahl eines entsprechend schwer zu entziffernden Chiffrenschlüssels und Variation desselben muß solchen Vorkommnissen in Hinkunft vorgebeugt werden.

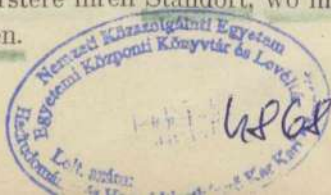
Endlich wird mit aller Strenge darauf zu halten sein, daß die Drahtverbindungen nur zum dienstlichen Verkehr taktischen und operativen Inhalts verwendet werden; es kam nicht selten vor, daß wichtige militärische Korrespondenzen durch private Gespräche höchst belanglosen Inhalts unterbrochen wurden.

Standorte der höheren Kommandos.

Auch hier war ein ausgesprochener Fortschritt festzustellen.

Die Standorte waren zumeist gut gewählt und wurden möglichst wenig geändert; die Stäbe waren auch in der Regel leicht zu finden.

Der Verkehr zwischen den höheren Kommandos mittels Motorfahrzeugen läßt es noch erwünschter als bisher erscheinen, daß erstere ihren Standort, wo immer es angeht, nächst Straßen wählen.



Wenngleich der höhere Führer in der Schwarmlinie nunmehr als eine überwundene Erscheinung betrachtet werden kann, so sollen die modernen Verbindungsmittel doch nicht die Ursache eines zu weiten Ableibens der höheren Stäbe vom Gefechtsfelde bilden. Letzteres dürfte beim blauen Armeekommando am 14. September der Fall gewesen sein.

Befehlgebung.

Die höheren Kommandos waren durchwegs bestrebt, ihre Dispositionen bald und rasch auszugeben. Immerhin ist es mehrmals vorgekommen, daß Divisionskommandos ihre Truppen nur mittels eines Alarmes in Marsch setzen konnten und daß diese trotzdem zu spät kamen. Derartiges kann sich ergeben, wenn man im Vertrauen auf das Funktionieren des Telephons relativ spät disponiert und dieses Verbindungsmittel im Momente des Bedarfes versagt. Entferntere Befehlsgruppen erhalten dann den Befehl möglicherweise nicht mehr zeitgerecht.

Notwendig erscheint es ferner allseits in Erinnerung zu bringen, daß alle Kommandanten — jeder einzelne in dem ihm zukommenden Ausmaß — Aufgabe, beziehungsweise Absicht rechtzeitig erfahren müssen, weil nur dann die Detailaktionen sich logisch in die Gesamthandlung einzufügen vermögen.

In die Marschdispositionen hat sich der Brauch eingeschlichen, die Aufbruchzeiten auf Punkte zu beziehen, welche vorwärts der Marschrichtung gelegen sind und zu deren Erreichung bereits namhafte Marschleistungen aufgewendet werden müssen. Hiezu wird bemerkt, daß es sich im allgemeinen empfiehlt, die Aufbruchstunde auf die Tete des Kantonierungsraumes zu basieren.

Schiedsrichterdienst.

Die Information der Truppen über die eigene und feindliche Feuerwirkung seitens der Schiedsrichter war stellenweise unzureichend. Namentlich über die gegnerische Artilleriewirkung fehlten häufig Mitteilungen.

Im Interesse des kriegsmäßigen und instruktiven Verlaufes der Übungen muß verlangt werden, daß die Schiedsrichter ihr möglichstes tun, um den bezüglichen Bestimmungen des Dienstbuches E—23 gerecht zu werden. Es ist daher auch der Ausbildung im Schiedsrichterdienst allseits und stetig Beachtung zu widmen.





ZMNE

Egyetemi Központi Könyvtár



84725084



